

Schließung der Kirchlichen Hochschule – eine kirchenpolitisch fatale Entscheidung

Eine Stellungnahme

Der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) ist die „Kirchliche Hochschule Wuppertal“ (KiHo) zu teuer. In einer eilig zusammengerufenen digitalen Sondersynode vom 6. bis 11. Juni 2024 sollen die Synodalen beraten und beschließen, wie es mit der „Kirchlichen Hochschule Wuppertal“ weitergehen soll (vgl. z.B. einen Artikel in der WZ vom 25.5.2024: https://www.wz.de/nrw/wuppertal/kirchlicher-hochschule-in-wuppertal-droht-das-aus-sondersynode-entscheidet-im-juni_aid-113322503). Dabei schlägt die Kirchenleitung der Synode insgesamt vier Modelle vor: die Fortführung der Kirchlichen Hochschule, die Schließung zum nächstmöglichen Termin, die Kooperation mit der Bergischen Universität oder die Entwicklung eines theologischen Bildungscamps. Von den vier Vorschlägen haben im Grunde nur zwei Optionen wirkliche Einsparpotentiale: Die Errichtung eines Bildungscampus und die Schließung der KiHo. Das jetzige „Theologische Zentrum“ auf dem „Heiligen Berg“ ist im Grunde schon lange ein Bildungscampus. So hat die EKiR schon seit Jahren verschiedenste Bildungseinrichtungen auf der Hardt konzentriert: neben der KiHo das Predigerseminar, das Pädagogisch-Theologische-Institut, das Pastoralkolleg, die Landeskirchliche Bibliothek oder das Zentrum für Gemeinde und Kirchenentwicklung. Ein stärker miteinander verzahntes Wirken dieser Einrichtungen ist sicher ein Zukunftsmodell – jedoch muss sich dieses entwickeln, was auch ein finanzielles Engagement voraussetzen würde. Die Schließung der letzten großen Kirchlichen Hochschule in Deutschland birgt jedoch das größte Einsparpotential. Deshalb favorisiert die Kirchenleitung wohl diese Lösung – und das Kirchenparlament (Synode) könnte ihr auf seiner Tagung im Juni 2024 folgen. Dabei geht es nicht nur um finanzielle Fragen, sondern zutiefst um kirchenpolitische und theologische Prioritäten. Am 31. Mai 2024 feiert die KiHo zusammen mit dem Kirchenkreis Wuppertal den 90. Geburtstag der „Barmer Theologischen Erklärung“ an der KiHo und in der Gemarker Kirche in Barmen. In dieser Kirche hat die Synode der Bekennenden Kirche 1934 im Widerstand zu den Nationalsozialisten diese „Barmer Theologische Erklärung“ beschlossen. Als Folge wurde 1935 unter größten finanziellen Anstrengungen die „Kirchliche Hochschule Wuppertal“ gegründet. Man wollte um jeden Preis eine inhaltlich freie Hochschule. Denn zeitgleich wurde damals an der Universität Bonn Karl Barth der Lehrstuhl entzogen, da er den vollen Eid auf den Führer verweigerte und deshalb bei den Nazis in Ungnade gefallen war. An einer Kirchlichen Hochschule wollte man ohne staatliche Vorgaben die Pfarrer (damals noch alleine Männer!) frei ausbilden können. Schon 1937 wurde die KiHo gänzlich verboten und musste in den Untergrund gehen. Dieses freiheitliche Erbe gibt die EKiR auf, sollte die KiHo geschlossen werden. Es kann den Anschein haben, dass die Kirche die theologische Ausbildung ihrer eigenen PfarrerInnen nicht mehr ernst nimmt – Welch eine Schwächung von Kirche in der Öffentlichkeit, zumal die Evangelische Kirche immer kleiner wird und an Plausibilität verliert. Passt das, die Barmer Theologische Erklärung feiern und gleichzeitig die Kirchliche Hochschule schließen? Welch ein fatales Signal in einer Zeit, in der theologische Fakultäten finanziell wie auch inhaltlich alles andere als gesichert sind. 1934 benannte die Barmer Theologische Erklärung die Gefahr einer totalitären staatlichen Bevormundung der Kirche (und Gesellschaft) und erklärte die Notwendigkeit der theologischen Freiheit. Dafür stand damals eine freie Kirchliche Hochschule. Eine Schließung dieser Hochschule wäre auch ein immenser Verlust angesichts der immer mehr an

Einfluss gewinnenden rechtspopulistischen Strömungen und Parteien. Diese wollen nämlich unsere freiheitliche-demokratische und plural-multireligiöse Gesellschaft beschneiden und damit auch eine freie Theologie einschränken. Wenn heute nicht die finanziellen Mittel für eine freie kirchliche Hochschule aufgebracht werden, könnte sich die Schließung der Kirchlichen Hochschule Wuppertal als historischer Fehler – auch für unsere Demokratie – erweisen. Wenn es der EKIR auch finanziell schwerfällt: Um der Freiheit von Theologie und Kirche (Gesellschaft) willen muss die Kirchliche Hochschule – als ein Projekt aller evangelischer Landeskirchen und der Evangelischen Kirche in Deutschland – erhalten bleiben.

Wuppertal, 26. Mai 2024



Prof. Dr. Andreas Obermann

stellv. Sprecher der Bundesarbeitsgemeinschaft „ChristInnen bei den Grünen“

bibor (Bonner evangelisches Institut für berufsorientierte Religionspädagogik)

www.bibor.uni-bonn.de

An der Schlosskirche 2-4

53113 Bonn

Mail: obermann@bibor.uni-bonn.de

Phone: 0202-6070350

privat:

Hultschiner Straße 41

42283 Wuppertal